

**Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg,
Dr. Ulrich Maly,
bei der Kranzniederlegung am israelitischen Friedhof Nürnberg
am 8. November 2009**

Anrede,

es ist Gedenkjahr. Morgen wird es in Berlin zum Höhepunkt des Gedenkens kommen: 20 Jahre Mauerfall, Tag der Wiedervereinigung, Höhepunkt der friedlichen Revolution, Überwindung der deutschen Teilung.

Wenig – zu wenig – wird zu hören sein, von den Ursachen der Teilung. Jüngere Generationen wissen, die Sowjetunion sei es gewesen, die die Mauer hat bauen lassen.

Nationalsozialistische Herrenmenschenideologie, Judenverfolgung und Genozid, der Zweite Weltkrieg – all das wird morgen wenig vorkommen.

Die friedliche Revolution, das ist der Aufstand der Anständigen gewesen. Die Reichspogromnacht war der Aufstand der Unanständigsten. Wo waren die Anständigen damals, wer war noch anständig?

Der 9. November ist für die Deutschen Tag der Freude und Nacht der Schande zugleich. In dem Widerspruch werden wir leben müssen.

Es wird wieder die Rede sein vom Schicksalstag der Deutschen, von der Zivilcourage der Bürgerrechtsbewegung in der ehemaligen DDR, von der Friedlichkeit der Revolution.

Fast so, als würden wir uns verwundert die Augen reiben, dass es auch friedlich geht, dass Zivilcourage Geschichte machen kann.

Und dann müssen wir uns wieder diese zermürende Frage stellen, wo die Zivilcourage denn 1938 gewesen ist, als Nachbarn zu Feinden, Freunde zu Gegnern erklärt wurden.

Die Nacht, in der uns – wie Hannah Arendt es formuliert hat – unsere Freunde verlassen haben, so als ob man alleine in einem Raum zurückgelassen wurde.

Das war kein Schicksal – da ist nichts vom Himmel gefallen, vor 71 Jahren. Das war geplant lange vor 1933, angekündigt spätestens mit dem Erlass der Nürnberger Gesetze.

Morgen wird gefeiert in Berlin, großer Staatsakt, große Party. Um nicht missverstanden zu werden: Die Wiedervereinigung ist sicher eines der freudigsten Ereignisse in der deutschen Geschichte.

Mir persönlich wäre aber etwas mehr Nachdenklichkeit lieber, um deutlich zu machen, was der 9.11 immer bleiben wird: Jubiläumstag der Freude *und* Nacht der Schande.

Nachdenklich sein müssen wir über rechtsradikale Stimmen bei der Bundestagswahl, die erfreulicherweise nicht zu Mandaten geworden sind. Über Rechtsextreme in ostdeutschen Landtagen, in deutschen Stadträten.

Antisemitismus ist kein soziologisches Randphänomen, sondern immer ein Alarmzeichen für Staat und Gesellschaft, ein Handlungsauftrag für uns alle.

Und da gibt es noch eine Menge zu tun!